Erklärung.

Der Unterzeichnete möchte zu Herrn Prof. Dr. W. PAULCKE's Ausführungen über die Geologie des Unterengadins im „Führer zu geologischen Exkursionen in Graubünden und den Tauern 19. Aug.—8. Sept. 1912“ (Heft 5/6 des III. Bd. der „Geolog. Rundschau“) folgende kurze Klarstellung geben:

Bei Besprechung des Aufbaus der Gipfel des Piz Minschun, Clünas und der Gegend von Davò Jarvò in Val Urschai wird angenommen, dass die auf der Geolog. Karte des Unterengadins von Prof. Dr. GRUBENMANN und mir mit „o. mes.“ bezeichneten, sicher als obermesozoisch erwiesenen Schiefer nur als Lias taxiert worden wären. Zur Aufklärung diene, dass im Kartenoriginal die o. mes.-Schiefer in der Hauptsache als Lias und untere Kreide bezeichnet und ebenso in der Korrektur vorgemerkt waren; die Bezeichnung „Unt. Kreide“ ist jedoch, und zwar ohne jede Schuld des Autors, bei der Revision der Karte weggeblieben. Dies kann nun leicht zu irriger Deutung unserer Karte führen, in welcher der Versuch einer besonderen Unterscheidung der Schiefer dieser Gipfelkomplexe für das Auge nicht gemacht worden war. Im Text zur Geologischen Karte des Unterengadins ist dagegen mehrfach bemerkt (S. 2—3, 5 u. 12), dass die obermesozoischen Schiefergebilde vor allem Lias und Untere Kreide darstellen dürften.

Chur, den 10. November 1912.

Dr. CHR. TARNUZZER.

Erwiderung.

Gegenüber obenstehender „Richtigstellung“ von U. GRUBENMANN habe ich folgendes zu erwidern: U. GRUBENMANN stellt in seiner „Richtigstellung“ fest, dass „seine Kartierung durchaus seinen Tagebuchnotizen entspricht“.

Da muss eben auch in GRUBENMANN's Notizen ein Irrtum vorliegen, denn weder die Felsköpfe des Clünas (unter den d. von „Munt del Piz“ S. A.) noch die ganze SO.-Flanke des Berges (mit Ausnahme des unteren Teiles des SO.-Grates, wo ich auf meiner Skizze S. 443 d. Bandes Gneis gezeichnet habe) besteht aus Granit und durchgehendem Gneis, wie die Einträge auf der Karte es erwarten lassen, sondern sieht so aus, wie die erwähnte Skizze es darstellt, d. h. es stehen sandige und kalkige Bündnerschiefer etc. an, in denen man stets bleibt, wenn man oberhalb der Clünashütte und der zwei — richtig auf der Karte eingetragenen — Quellen direkt zum Clünasgipfel emporsteigt. Von dieser unumstösslichen Tatsache haben sich in diesem Jahre sämtliche Teilnehmer der Exkursion der Geolog. Vereinigung überzeugt, die, z. T. mit der GRUBENMANN-TARNUZZER'schen Karte in der Hand, diesen Aufstieg gelegentlich meiner Führung durch dies Gebiet, mitmachten, ohne den eingetragenen Granit zu finden.

Am Clünas, wie bei Plütschessa, wie im Kar des Lei Minschun ist auf der in Rede stehenden Karte dem Granit eine viel zu weite Ausdehnung gegeben worden, was jede Begehung der betr. Stellen sofort ergibt.

Zu CHR. TARNUZZER's „Erklärung“ habe ich zu bemerken:

Ich kenne selbst die grossen Schwierigkeiten der Aufgabe einer Gliederung der Engadiner Schiefermassen nur zu gut, als dass ich nicht wüsste, wieviel Unsicherheiten hier auch jetzt noch in Kauf genommen werden müssen.

Von einer Spezialkarte darf aber vielleicht doch erwartet werden, dass nicht ohne Grund zusammengehörige Komplexe durch verschiedene Farben und Bezeichnungen getrennt werden, sowie dass die sicher feststellbaren Horizonte eingetragen sind, und dass ist vor allem die Kreide, während es bis jetzt nicht gelungen ist, den liassischen Anteil der Schiefer einwandfrei nachzuweisen oder gar abzugrenzen. — Der klar erkennbare Lias des Fimbertales, Samnaun etc. gehört nicht der Schieferfazies an!